

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Verkauf:
außer der Sonnt. und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
3 fl., das Vierteljahr 2 fl.
60 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in die
Haus 1 fl.
In alle Nummern 3 in
Mit
/ Abonnement.
Im Jahressub-
skription 7 fl., Viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. d. B.
Im Einzelab-
onnement 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigenthümer:
Th. Steinhilber's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Inserate
aller Art werden in der
Steinbühnen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien belaufen dieselben:
Hassenstein & Vogler,
Znl.-Exp., Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Exp.:
A. Oeppl, Stubenbastei 2,
Rotter & Comp., I. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Hassenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einze-
ligen Spaltenzeile kostet
beim einmaligen Einlegen
1 fr. bei 2 mal 5 fr., bei
3 mal 5 fr. d. B., und bei
Stempelgebühren 30 fr.

Filial-Abonnements-Bureau: In Rodlach bei J. Friedrich's Erben, Buchhandlung, in Neudorf bei J. G. ... Haupt-Verleger: Hermannstädter Zeitung, in Hermannstadt, Unterstadt bei J. G. ...

Nr. 302. Hermannstadt, Montag am 27. December 1880. 95. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf das seit nahezu **hundert Jahren** bestehende, folglich älteste siebenbürgische und nicht nur in den siebenbürgischen Theilen, sondern auch anderwärts mehr als jede andere siebenbürgische Zeitung verbreitete Blatt:

Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

Da mit Ende dieses Monats die Pränumerations der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das IV. Quartal 1880 schließt, so erlauben wir uns die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In Loco:	Zeit Postzustellung:
10 fl. — kr.	Für Januar bis Ende December 14 fl. — kr.
5 fl. — kr.	Für Januar bis Ende Juni 10 fl. — kr.
2 fl. 50 kr.	Für Januar bis Ende März 3 fl. 50 kr.
— fl. 85 kr.	Für den Monat Januar 1 fl. 20 kr.
1 fl. — kr.	Mit Zustellung ins Haus

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. December.

Die Grenzfrage ist nach der „Agrar-Zeitung“ vollständig gelöst, das Reichthum, das die Legation der Ungarischen Delegationen anweist, welche die Zahl der zukünftigen Vertreter Kroatiens auf dem ungarischen Reichstage festzustellen haben, wird demnach publiziert. Der Landtag tritt im Januar aus diesem Anlasse zusammen. Der Kaiser wird zum kön. Commissär mit außerordentlichen Vollmachten ernannt.

Die Aufhebung des Schankregals, dieses einzigen Ueberrestes des Liberalismus, wird bekanntlich unablässig urgiert. Demzufolge befaßt sich die ungarische Regierung schon seit längerer Zeit mit dieser Frage und sind die diesbezüglichen Vorarbeiten bereits zum Abschluß gekommen. Auf Grund dieser Vorarbeiten ist man — wie die „Ungarische Post“ meldet — im Ministerium des Innern mit der Ausarbeitung des hierauf bezüglichen Gesetzes beschäftigt, welcher eine nach jeder Richtung hin billige Lösung dieser Frage herbeizuführen berufen sein wird. Der Gesetzentwurf, welcher die Aufhebung des Schankregals im Wege der Ablösung bezweckt, wird zu Anfang des nächsten Jahres dem Reichstage unterbreitet, damit derselbe noch im Laufe der letzten Session Gesetzeskraft erlange.

Die hochgradige Gereiztheit, welche in den Debatten des österreichischen Abgeordnetenhauses während der Doppelung am 18. d. auf allen Seiten zu Tage trat, gibt mehreren Österreichern Anlaß zu Aeußerungen des Bedauerns. Das „Freidenkblatt“ constatirt, daß aber die letzten Kattischen Tumulte und Ausfälle keineswegs irgend eine über den Volksinteressen drohenden Verletzung, sondern einzig der einer durch die übermäßige Schwungdauer hervorgerufenen Nervosität entsprangen. Dem Parlamentarismus und einer gedeihlichen Behandlung der Gesetzgebungsfragen werde schadet, wenn alle Debatten und Actionen einen persönlichen Charakter annehmen. Sachliche Debatten werden kaum mehr geführt und Alles dreht sich nur nach polemischen Pointen. Fast hätte man sich schon an französische

Kammeritzungen erinnert; indessen wäre es besser, wenn man das französische Beispiel in diesem Punkte unachgeahmt ließe.

Die „Völkische Zeitung“ will wissen, daß im Januar die Verhandlungen über den austro-deutschen Handelsvertrag in Berlin unter thätiger Mitwirkung des Handelsministers Fürsten Bismarck wieder aufgenommen werden sollen; in zuständigen politischen Kreisen ist aber nichts davon bekannt, daß die Vorbereitungen zu den Verhandlungen bereits so weit gediehen wären. Zu bestätigen scheint sich indess, daß die Besprechungen des Prinzen Reuß mit Bismarck auch diesen Gegenstand berührten.

Bismarck verließ die conservativen Führer nach Friedrichsruh behufs Conferenzen über Steuer-Erloß und Steuer-Reform in Preußen. — Zahlreiche Berliner Bürger fordern den Magistrat und die Stadtverordneten in einer Petition auf, angesichts der tumultuarischen Vorgänge in der letzten ostpreussischen Versammlung bei der Exekutiv-Behörde ihr Ansehen einzusetzen, daß in Berlin der für Gesetz und Ordnung notwendige Schutz erhalten bleibe.

Von besonderer Seite schreibt man aus Paris: Die Ankündigung einer Allianz zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Pforte, die aller Wahrscheinlichkeit nach darauf berechnet war, auf das hiesige Cabinet zu wirken, ist ganz ohne Effect geblieben. Man wartet nicht einmal auf ein Dementi, um diese Fabel unvernünftig und unglaubwürdig zu finden. Die Pforte, so versichert man, habe allerdings schon seit Monaten ihr Bestreben darauf gerichtet, Deutschland und Oesterreich-Ungarn für sich zu gewinnen, sie habe aber in Berlin wie in Wien stets nur Nachsicht und Wohlwollen, niemals aber Disposition zu irgend welchem Engagement gefunden; denselben Gesinnungen begegnet sie auch hier und die größere oder geringere Rücksichtnahme auf die Türkei wird nach allem dem kein absolut trennendes Moment im europäischen Concerte bilden. Man sagt auch der Pforte nach, daß sie es sich manche Anstrengung habe kosten lassen, mit Rumänien in nähere Verbindung zu treten, sogar eine Art militärischer Conventio mit diesem Fürstenthume zu vereinbaren und man sagt dazu, daß die Pforte bei ihren diesfälligen Sondirungen wenig glückliche Wahrnehmungen gemacht und in Folge dessen ihr Project eiligst aufgegeben habe. Es kann aber dem unbefangenen Beobachter nicht entgehen, daß es Gegner der Pforte sind, die diese Gerüchte mit Vorliebe verbreiten, und von türkischer Seite wird die ganze Geschichte, die ihren Eingang selbst in diplomatische Circul und in letzteren sogar vielfach Glauben gefunden hat, als eine tendenziöse Erfindung bezeichnet.

Der aggressive Charakter der italienischen Klüftungen wird von Rom aus in Abrede gestellt. Der „Diritto“ constatirt feierlich die friedlichen Verbindungen des Cabinets Cairoli und versichert, kein Minister sei der Begünstigung der Intervention verhängig. Die fremden Zeitungen verdienen hierin keinen Glauben. Der „Diritto“ beweist durch diesen Artikel sein kurz- und weitsichtiges Augenmaß. Die Beziehungen Italiens zu Oesterreich allerdings äußerlich ziemlich glatt. Da, eben war man notorisch vor Monaten gerade wegen der Intervention, welche heute noch fortwähret, einem förmlichen Bruch sehr nahe. Heute schweigen die Zeitungen, weil sie zu nehmen, daß das Cabinet an der Seite Englands gegen Oesterreich und Deutschland Front mache.

Die spanische Regierung wäre beinahe durch einen neuen Aufstand auf Cuba überrascht worden. Die Veranlassung, welche die Erhebung der Schwarzen und Farbenen zum Ziele hatte, wurde jedoch rechtzeitig entdeckt und die Aufständigen verhaftet, um nach Spanien deportirt zu werden. General Blanco telegraphirte allerdings, daß auf Cuba Ruhe herrsche und keine Landung stattgefunden habe; doch scheint es, als wären gewisse Verhältnisse, welche man in Madrid neuerdings bezüglich Cubas hegt, nicht so ganz ungerechtfertigt.

Zu der kleinen Pyrenäen-Republic Andorra hat sich in aller Stille

eine Revolution vollzogen. Das souveräne Volk hat die Synodi verjagt, weil diese sich weigerten, einer ausländischen Gesellschaft die Bewilligung zur Errichtung eines Spielhauses, eines Casinos und einer Eisenbahn zu erteilen.

Die „Times“ meldet aus Kurlan vom 21. d., daß die Boers in Heidelberg die Posten angehalten und die Amtsbriefe erbrochen haben. — Es verlautet, daß bei Botischestrom ein Treffen stattgefunden habe, worüber die Einzelheiten fehlen. Die Truppen sind in Standerton angekommen, woselbst die Ruhe nicht gestört wurde.

Fürst Leo Urusloff wurde zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim Fürsten von Rumänien ernannt.

Nach Privatmittheilungen aus Persien soll der Schah die ihm angebotene Hilfe gegen die Kurden mit der Versicherung abgelehnt haben, daß er selbst den Feind im Zaume zu halten hoffe. Der russische Gesandte Sinowjew bemerkte dem Schah, es sei nicht ohne Interesse, daß in Tabriz ein aufgeworfenes, wenn auch keines Detachement aufgestellt werde, um weiteren Ueberfällen vorzubeugen. Für diesen Zweck bot er die Dienste russischer Officiere an und wird versichert, der Schah sei einem Bündnisse mit Rußland nicht abgeneigt, wenn die mittel-asiatische Frage, worüber Lord Dufferin besondere Instruktionen mitbrachte, für die persischen Interessen eine ungünstige Wendung nehme. — Dieser Tage wurde in Petersburg ein Abhörer verhaftet, dessen Papiere auf Verbindungen mit Chaturin hinwiesen. Der Verhaftete lebte unter dem Namen Michailow.

Capitalauswanderung.

Wien, 23. December.

V. Die „Kölnische Volkszeitung“ sagt: „Der Pariser Gründungs- taumel fängt an, die abenteuerlichsten Formen anzunehmen. Wie aus Paris gemeldet wird, hat sich dort unter der Firma: Sociétés foncières agricoles des Etats-unis eine Actiengesellschaft gebildet, welche den Ankauf von Ländereien in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, hauptsächlich in Texas, zum Zweck hat. Das Actien-capital ist auf 5,200,000 Francs, eingetheilt in Actien von je 500 Francs, normirt.“ Es kann sein, daß diese Gesellschaft nur gegründet wurde, um Axiotageschwindels willen und so endet, wie der Urpapp aller ähnlichen französischen Gründungen und ihrer deutschen Copien, der Law'sche Mississippi-Schwindel. Allein bei jener Gründung liegt nicht nur ein richtiger, sondern auch bereits bewährter Gedanke zu Grunde. Ricardo führt den Satz aus, daß, wo die Grundrente niedrig ist, Capitalprofit und Arbeitslohn hoch sein können, und umgekehrt.

Nun ist die Grundrente in Amerika niedrig und im Westen Amerikas sogar gleich Null, obgleich der dortige Boden durch die Eisenbahnen anbauwürdig wurde, denn seine Producte können nun billig auf den Markt gelangen. Es ist also theoretisch richtig, wenn das Capital sich dorthin wendet, wo es, auch in der Anlage auf dem Lande zur Großproduction von Weizen oder Vieh, hohe Dividenden erzielen kann, wie es theoretisch ist, daß die europäischen Arbeiter dorthin gehen, wo sie höhere Löhne finden als hier, obgleich die ersten Lebensbedürfnisse billiger sind als in Europa. Bei der Theilung des nationalen Einkommens in Grundrente, Profit und Lohn fällt dort nämlich die Grundrente fast ganz fort, bei uns nicht; es kann also drüben mehr auf Profit und Lohn kommen, und so geschieht es.

Es kommt noch dazu, daß die überseeischen Länder mit germanischer Bevölkerung keinen Staatenboden bieten, wenn man will, politischen Friede besitzen, welcher in Europa und in denjenigen Theilen Amerikas, die von der romanischen Race colonisirt wurden, einen großen Theil des

Genilleton.

Liebesbriefe.

(Original-Genilleton der „Hermannstädter Zeitung“.)
(Fortsetzung.)

Es ist eine jedenfalls merkwürdige Thatsache, daß sich die verschiedenen Geschlechter in der frühen Jugend stets feindlich gegenüberstehen. Ein zehnjähriges Mädchen wird, wenn es unter eine Klotze zwölft oder vierzehnjähriger Juben geräth, in diesen gewiß nicht die schwächenden Troubadoure finden, zu denen sie sich später entwickeln. Solche, Ritterschickheit auf der einen Seite, Dingschickheit auf der anderen, sind Eigenschaften, die wohl in der inneren Natur der verschiedenen Geschlechter im Vorhinein begründet sind, sich aber nur sehr allmählig entwickeln und gerade in der Periode vor der beginnenden Reife nahe am Extrem stehen.

Eines Tages — die Productionen waren vorüber und Valentin ruhte in seiner Holzschachtel auf den reichlich erregenen Vorbeeren — sah ich neben dem bärtigen Dreihörnermann ein niedliches Gesichtchen schreiten, angezogen mit einem rothen, schwarzcarrierten Kleidchen, einer Löffelbraunen Jacke mit grauen Franzen und kleinen bimmelnden Augen und einem genial über die linke Schulter geschlagenen Plaid.

Was war das? Ich fühlte plötzlich das unabsehbliche Bedürfnis mich zu verstellen! Ich, der sonst allem was da lebte, lächelte auf den Leib gerichtet war, empfand plötzlich ganz dasselbe Herzklopfen das mich überkam, wenn ich im Wohlbewußtsein absoluter Unkenntnis der Regeln vom Accurat, der chronologischen Zahlen von Romulus und Venus bis zum Untergang des weströmischen Reiches und der Nebenflüsse des Jantschgang, die, wie Unkenntnis und Sterbegelächter klingenden Worte vernahm: „Weiter Don!“

Unter einem Brunnengehäuse hervor lugte ich nach dem im Winde flatternden rothen Band, das sich durch das in wirren Locken herab-

hängende Haar des kleinen Comödiantenmädchens schlang, dann, als sie näher und näher herankam, griff ich, übermüdet von einer mir bis dahin ganz unbekanntem Furcht vor einem unerklärlichen Etwas, das Panter Lampes und stoh aus dem Gesichtskreis der beiden schwarzblickenden Augen die so neue und fremdartige Empfindungen in mir erweckt hatten. Nun, da ich der Gefahr entronnen, hätte ich mich doch wie gewöhnlich der gewohnten Stille freuen sollen; aber zu meiner nicht geringen Verwunderung wurde mir, sobald ich das rothe Band nicht mehr sehen konnte, noch übler zu Muth, — ein unbeschreibliches Verlangen nach dem Anblick des Plaides und des carrirten Röckchens bemächtigte sich meiner, — ich mußte diese in den mit Dampfen verzeigten Stieselchen stehenden trappelnden Füßchen noch einmal sehen und wenn es dreimal mein Leben gekostet hätte! Sporadisch rannte ich zurück — sie war verschwunden. Wie ich dies niederkniete nach vielen Jahren, drängt sich mir unwillkürlich ein Gedanke auf: Wie oft sehnst wir uns nach der Erfüllung irgend eines Verlangens, wann auch! Da — sie kommt — wir stehen still, oder laufen gar davon, um, wenn wir atemlos zurückkehren — Nichts mehr zu finden!

In Menschenleben gibt es eine Strömung: Wenn man sie flug benutzt, führt sie zum Glück! Rißt man sie unbenutzt, so geht die Reife Durch's Leben auf Untiefen und durch Staub!

Unter den festigsten Vorwürfen über meine Feigheit ging ich nach Hause. Zwar — ich darf mein Verbrechen nicht unter einen Scheffel stellen — ich schlug den Herrn Kücher auf und las mit würdigen Ernst: „Faber lignarius, der Zimmermann. Uva, die Traube. Homo sapiens, der Mensch.“ — dann aber schlug ich mich wieder zu.

Was gingen mich alle faber lignariuse und homines sapientes an, nachdem ich Sie gelesen? — Ja, wie man meinen mag, aber weiter als bis zu X — kam ich nicht. X über X und je länger ich mich mit der Gründung eines ewig Problem bleibenden Problems quälte, desto X ger kam ich mir vor.

Bisher war ich immer stolz gewesen auf meinen von Keinem erreichten Vortrag der Krönung des Joptus. Wenn ich bei der Stelle:

„Des Joptus?
Den wir beneiden?
Den eine Mörderhand erschlug?
Was ist's mit dem?
Was kann er meinen?
Was ist's mit diesem Kranichzug?“

hinausstieg aus tiefen in das hohe U und jede Frage in einem anderen Circul des Compasses schickte; wenn ich mein

„Doch werde, wehe, wer verhasst
Des Mordes schwere Last vollbracht!
Wir besten uns an sein: Sohlen
Das fürchtbare Geschloß der Nacht!“

mit einer Stimme die nichts mehr Menschliches hatte, herabdonnerte auf die gruelnden Hörer, — dann glitt selbst über die Rippen Nabalpolassars, des ewig finstern, ein befalliges Lächeln — „Sei Dich, Don, das hast Du gut gemacht!“ Heute aber kann ich über „Korinthisches Landestenge“ gar nicht hinaus! Zehnmal ließ ich sie hinausziehen zum Kampf der Wagen und Geänge und zehnmal blieben sie in der Landestenge kleben stehen? Ich war nicht mehr ich. Da — welche Zee! Was war Schiller? Ein Dichter. Was dichtete er? — — — Uterlei. Ja — — — aber besang er nur Kranich? Laura! Emma! Minna! Wie Schuppen fiel es von meinen Augen: Er liebte und darum dichtete er, nur darum konnte er dichten!

Du liebst auch! Du liebst das rothe Band und den Plaid — Du liebst die Daunenstieselchen — Du liebst die kaffeebraune Jacke — Du liebst das schwarzcarrierte Röckchen — Du liebst ihren Athem — Du liebst den Staub den sie tritt — Du liebst selbst den polternden Dreihörnermann: er ist ein Gott, er darf ihre Hand berühren, er darf mit ihr sprechen — Du liebst Alles und — Du wirst dichten! Du dichtest! — Du wirst berüchtigt — Du heiratest oder entführst sie — hinaus! auf eine wüste Insel — Du jagst den Löwen und sie brät ihn — Du kämpfst für sie und siegt oder stirbst!

An diesem Abend that ich dreierlei: Ich schrieb auf die erste blanke Seite eines neuen Notizbuchs: „Die (hier ließ ich Raum für den Namen)

mitgenommen, in die Caserne gebracht und daselbst der Wache übergeben wurde.

(Nichter Lynch.) Die „Neutra-Trencsiner Ztg.“ berichtet: Ein berühmter Dieb, Namens Martin Szocs aus der Lubliner Komanie, der seit Jahren die dortige Gegend unsicher machte, ist am 14. d. vor seiner Wohnung erschlagen worden.

(Neues Pester Journal.) Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospect des „Neuen Pester Journal“ bei, den wir unsern Lesern auf das Wärmste empfehlen.

(Ein tragisches Duell) hat am 8. d. in Bittse (Trencsiner Comitat) stattgefunden. Die Süntiner Einwohner Josef Szalodsky, 21 Jahre alt, beschloß sich nach im November mit einander zu duelliren.

(Laube und Holtei.) Dr. R., ein in Wien lebender Mitarbeiter der „Breslauer Zeitung“, erzählt diesem Blatte folgendes nette Geschichtchen: Vor wenigen Tagen war ich bei Laube zu Besuch.

(Eine schauerhafte That.) In Mährisch-Trübau lernte im vergangenen Jahre der 22jährige Seidenweber Erbrich die 18jährige Weberstochter Schinzel kennen.

(Explosive Detonate.) Seit einigen Tagen werden in Triest Bodenstöße ausgeführt, die allgemeine Enttäuschung erregen.

(Zweimal begraben.) In Sainte-Marie-la-Blanche, einem kleinen Marktstädtchen in der Nähe von Beaune, wurde eine schon dreimalige Frau vom Schicksal getroffen.

Wohnung transportiert. Das Auffahren der letzte Lebensgeister dauerte jedoch nicht lange, die arme Frau nach noch denselben Abend. Zwei Tage später wurde sie zum zweiten Male begraben — dieses Mal war die Unglückliche wirklich todt.

(Gemalte Koben.) Man schreibt aus Paris: Seit die vierzig Toiletten, welche ein berühmter „Salonneur“ in Paris für die famose Sarah Bernhardt geschaffte, die Phantasie aller Pariser Modistinnen terartig erregte, daß sie kein Maß mehr kannten, werden Modelle von ungläublicher Kühnheit der Conception ausgegeben und die gemalten Koben stehen nun im Vordergrund.

(Kochepors Brief an Thiers) richtet selbst unter der französischen Schutjungend schon Unheil an. Ein kleiner Junge ist eben dabei, seine Schularbeiten zu machen, während sein Papa mit einem Gatte über den Brief Kochepors discutirt.

(Das spanische Königspaar in Gefahr.) Dem „Gaulois“ wird von seinem Correspondenten aus Madrid geschrieben: „Der König und die Königin sind Samstag, den 18. December, bei der Casa del Campa einer fürchterlichen Gefahr entgangen.“

(Der Dauerlauf von zwei hundert fünfzig Meilen,) den W. Gale gegenwärtig in Süddeutschland unternimmt, hat bisher einen günstigen Verlauf genommen.

(Der Studentenkravall in Moskau.) Ueber diesen Kravall findet sich im „Golos“ folgender, etwas ausführlicher Bericht: „Am 18. December fand auf dem Hofe der Universität in Moskau ein Aufruhr statt, an dem sich 416 Studierende betheiligten.“

(Die Lieblingsgattin des Sultans.) Ende November starb in Jedd die Lieblingsgattin des Sultans von Marokko im Alter von vierunddreißig Jahren; sie hatte zwanzig Jahre im kaiserlichen Harem verbracht.

(Wicht, Rheuma und Nervenleiden) sind weit verbreitete und schmerzliche Krankheiten und es ist ein wahres Verdienst, ein Mittel zu finden, das in den meisten Fällen sicher wirkt.

(Vielmännerei) — im gesegneten Amerika ist auch diese allerneueste Monstrosität ans Licht der Öffentlichkeit gekommen, und zwar hat eine Landmännin von uns, eine Deutsche, Namens Therese Niemschneider (das ist der Name ihres dritten Gatten) dieses Kunstück vollbracht.

(Ueber die hohe Bedeutung der Geschäftsanzeigen) löst sich ein amerikanisches Blatt in folgender blumenreicher Sprache aus: „Wer Geschäfte machen will, ohne es durch Anzeigen bekannt zu machen, verfährt wie der junge Mann, welcher ein hübsches Mädchen liebt und ihm im Dunkeln Handfüße zuwirft.“

Literarisches.

Fromme's Kalender, welche in jedem Hause eingebürgert und beliebt sind, haben diesen fast durch ein Vierteljahrhundert erwachsenen Erfolg ihrem drei wesentlichen Hauptzwecken zu danken: Schönheit, Nützlichkeit, Billigkeit.

Die dem Boglischen allgemeinen Volkskalender sich anschließenden Special-Kalender heißen alphabetisch: Brauer- und Mäler-, Buchführer-, Gärtnerei-, Feuerweh-, Forst-, Garten-, Grappler-, Handels- und Börsen-, Juristen-, Landmann-, Landwirthschafts-, Maß- und Gewicht-, Medicinal-, Montanistischer, Musik-, Pharmaceutischer, Professoren- und Lehrer-, Studenten- Schüler- und Telegraphen-Kalender.

Die dem Boglischen allgemeinen Volkskalender sich anschließenden Special-Kalender heißen alphabetisch: Brauer- und Mäler-, Buchführer-, Gärtnerei-, Feuerweh-, Forst-, Garten-, Grappler-, Handels- und Börsen-, Juristen-, Landmann-, Landwirthschafts-, Maß- und Gewicht-, Medicinal-, Montanistischer, Musik-, Pharmaceutischer, Professoren- und Lehrer-, Studenten- Schüler- und Telegraphen-Kalender.

Marktberichte.

Hermannstadt, 24. Dec. Weizen, per Doppelster, bester Qualität fl. 7.80, mittlere fl. 7.30, mindere fl. 6.80, Halbrucht, bester, fl. 6.30, mittlere fl. 5.80, mindere fl. 5.30, Korn, bester fl. 5.30, mittlere fl. 5.30, mindere fl. 5.40, Gerste, bester fl. 4.—, mittlere fl. 3.80, mindere fl. 3.60, Hafer, bester fl. 2.30, mittlere fl. 2.—, mindere fl. 1.80, Kuttung fl. 3.—, Erdäpfel fl. 1.80; — Weizenmehl per 50 Kilo fl. 8.75, Semmelmehl fl. 8.—, Weißpöhmehl fl. 7.—, Schwarzpöhmehl fl. 6.—, Erbsen, per Liter fr. 12, Linen fr. 14, Fisiolen fr. 6, Hirse fr. 12; Heu, per 50 Kilo, gebundenes fr. 1.—, ungebundenes fr. 90; — Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 3.—; Kienruß, per Kilo fr. 64, Seife fr. 46, Rindfleisch fr. 46, in der Metrikant fr. 48.

Kronstadt, 24. December. Weizen, schönster per Doppelster fl. 8.50, Halbfrucht fl. 6.30, Roggen, schönster fl. 5.50, Gerste, schönste fl. 4.40, Hafer schönster fl. 2.10, Kuttung fl. 3.20, Hirse fl. 4.25, Haiden fl. —, Erbsen fl. 5.80, Linen fl. 10.20, Fisiolen fl. 4.35, Erdäpfel fl. 1.10, — Rindfleisch per Kilo fr. 44 Schweinefleisch fr. 44, Schöpferfleisch fr. 28.

Lotto-Ziehung

am 24. December 1880: Ofen: 1 15 6 85 63.

Budapester telegr. Börsenbericht vom 24. December 1880.

Ungarische Goldrente 110.60, Ung. Eisenbahn-Anleihen 125.75, Ung. Oßbahn I. Emiffion Staats-Oblig. 82.50, Ung. Oßbahn II. Emiffion Staats-Oblig. 99.75, Ung. Oßbahn 1876er Staats-Obligations 86.25, Ung. Grundentlastungs-Obl. 96.50, Ung. Grundentlastungs-Obligations mit Verzinsungs-Anleihe 96.—, Lemes-Banater Gr. Obl. 95.—, Lemes-Banater Grundentl.-Obl. mit Verzins.-Anleihe 94.—, Siebenbürgische Grundentl.-Obl. 95.25, Kron.-Lavanische Grundentl.-Obl. —, Ungarische Weinsteu.-Abzugs-Obligations 94.50, Ungarische Prämien-Rente 108.—, Ungarische Staats-Obligations 107.80, Oester. Staatsanleihe in Papier 73.—, Oester. Rente in Silber 73.80, Oester. Goldrente 87.75, 1880er Staatsanleihe 130.50, Oester.-ung. Bau-Actien 816.—, Ungar. Creditbank-Actien 264.—, Oester. Credit-Actien 288.10, Silber —, R. I. Ducaten 5.60, 20 Francs Goldstück 9.38, 100 Mark Deutsche Reichsmünze 58.15, London (für dreimonatliche Wechsel) 117.80.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 24. Dec. 1880.

Ung. Goldrente 110.55, Ung. Eisenbahn-Anleihen 125.75, Ung. Oßbahn I. Emiffion Staats-Oblig. 82.50, Ung. Oßbahn II. Emiffion Staats-Oblig. 99.75, Ung. Oßbahn 1876er Staats-Obligations 86.25, Ung. Grundentlastungs-Obl. 96.50, Ung. Grundentlastungs-Obligations mit Verzinsungs-Anleihe 96.—, Lemes-Banater Gr. Obl. 95.—, Lemes-Banater Grundentl.-Obl. mit Verzins.-Anleihe 94.—, Siebenbürgische Grundentl.-Obl. 95.25, Kron.-Lavanische Grundentl.-Obl. —, Ungarische Weinsteu.-Abzugs-Obligations 94.50, Ungarische Prämien-Rente 108.—, Ungarische Staats-Obligations 107.80, Oester. Staatsanleihe in Papier 73.—, Oester. Rente in Silber 73.80, Oester. Goldrente 87.75, 1880er Staatsanleihe 130.50, Oester.-ung. Bau-Actien 816.—, Ungar. Creditbank-Actien 264.—, Oester. Credit-Actien 288.10, Silber —, R. I. Ducaten 5.60, 20 Francs Goldstück 9.38, 100 Mark Deutsche Reichsmünze 58.15, London (für dreimonatliche Wechsel) 117.80.

Friedrich Spielhagen, der mit seinem letzten Werke „Quisiana“ wieder einen glänzenden Erfolg erzielt hat, wie wir hören, ein neues Werk unter der Feder, welches einer baldigen Vollenbung entgegensteht. „Angela“ betitelt ist daselbst gleichsam ein Pendant zu „Quisiana“ — eine echte und rechte Herzergeschichte — doch bildet diesmal eine Frau die Hauptfigur und der Mittelpunkt des Romanes, auch gestaltet sich die Entwicklung in ihre Consequenzen tragischer und ergreifender.

Das „Berliner Tageblatt“ hat das Werk des berühmten Dichters zur ausschließlichen Veröffentlichung in Deutschland erworben, und ist in der bevorstehenden Lage, diese literarische Perle seinen Lesern darbieten zu können. Anfang des nächsten Quartals beginnt die interessante Dichtung im Feuilleton des „Berliner Tageblattes“ zu erscheinen, worauf wir schon jetzt aufmerksam machen. Abonnements werden jederzeit bei den Reichspostanstalten entgegengenommen. Eine möglichst frühzeitige Bestellung ist ebenfalls geboten, damit der Empfang des Blattes vom Beginn des Quartals ab gesichert sei.

Die sonstige Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und Obiegenheit, welche anerkanntermaßen den Inhalt des „Berliner Tageblatt“ auszeichnen, sowie die werthvollen Beiträge: die belletristische Wochenschrift „Deutsche Lesehalle“, das illustrierte Wochenblatt „Ulk“ und die Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft, bei dem billigen Abonnements-Preis von 5 Mk. 25 Pf. pro Quartal (für alle vier Blätter zusammen), haben den Verleger stetig vermehrt, so daß das „Berliner Tageblatt“ gegenwärtig ca. 76,000 Abonnenten hat.

Beilage: Pränumerations-Einladung auf das täglich, auch an Montagen erscheinende politische Tageblatt: „Neues Pester Journal“.

